



Erfahrungsbericht

- Hochschulaustausch
- Erasmus+
- PROMOS

International Office
Domstraße 8, 17489 Greifswald
Telefon: +49 (0) 38 34 420-11 16
int_off@uni-greifswald.de

Angaben zur Person

Name, Vorname	Effinger, Alexandra Nicola
E-Mail	alexandraeffinger@hotmail.de

Liebe Outgoer,

bei Ihrem Auslandsaufenthalt konnten Sie eine Reihe akademischer Erfahrungen und privater Eindrücke sammeln. Damit Ihr Wissen auch zukünftigen Outgoern bei der Planung und Durchführung ihres Auslandsvorhabens zugutekommt, haben Sie sich vor Ihrem Aufenthalt zur Ausarbeitung eines Erfahrungsberichts verpflichtet. Dieser ist **innerhalb von vier Wochen nach Ihrer Rückkehr** im International Office der Universität Greifswald einzureichen.

Hiermit stimme ich der Veröffentlichung des Erfahrungsberichts in

- anonymisierter
- nicht anonymisierter (bietet zukünftigen Outgoern die Möglichkeit der Kontaktaufnahme)

Form zu.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Erfahrungsbericht **per E-Mail**

für den Hochschulaustausch an: hsa@uni-greifswald.de

für Erasmus+ an: erasmus@uni-greifswald.de

für PROMOS an: promos@uni-greifswald.de

Angaben zum Studium/Praktikum

Studienfächer o. Vorhaben (z. B. Fachkurs)	Botanik, Zoologie, Countryside management, Aufforstungsarbeit, Arten Monitoring, Artenschutz
Zielland/ Stadt	Gross Britannien, Killin
Gastinstitution	The National Trust for Scotland
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	10.04.2017 bis 31.03.2018

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Während des Studiums (Landschaftsökologie und Naturschutz) haben mir zu der ganzen Theorie hauptsächlich praktische Erfahrungen und Praxiswissen gefehlt. Da man das an der Universität mit vielen Studenten nur schwer durchführen kann habe ich mich für ein entsprechendes Praktikum beworben. Da ich als Landschaftsökologe meinen Hauptarbeitsplatz nicht im Planungsbüro sondern im praktischen Natur- und Umweltschutz sehe lag es nahe dafür in eine Organisation zu gehen die genau das macht. Da ich nach der Schule schon einmal in Schottland war und beim Ranger Service mitgearbeitet habe, war die Entscheidung für mein Praktikum nach Schottland zu gehen relativ einfach. Der National Trust for Scotland ist eine gemeinnützige NGO die sich dem Erhalt des Natur- und Kulturellem Erbes Schottlands verschrieben hat. Besonders mag ich den Ansatz dass man viel mit der Öffentlichkeit zusammenarbeitet und ganz gezielt naturnahe Flächen sowie die letzten wilden Plätze Schottlands schützt.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Obwohl die Bewerbung für ein ERASMUS Praktikum relativ einfach ist was den Antrag zur Unterstützung angeht muss man doch darauf achten, dass man relativ viele Unterlagen braucht, sowie die Unterschrift des Fachbereichleiters, in meinem Fall Frau Uhl, mit der ich allerdings während des Studiums nicht in Kontakt gekommen war. Da sie für die gesamte Biologie zuständig ist und nicht nur speziell für Landschaftsökologen kann das passieren. Ich denke die grösste Hürde für Interessierte des ERASMUS+ Programms ist, dass die wenigsten wissen dass es auch für Absolventen gilt die bisher noch nie mit ERASMUS unterwegs waren. Ich persönlich dachte immer, dass es nur für aktuelle Studenten gilt und nicht für Absolventen. Da ich nur nach Gross Britannien bin war die Organisation der Reise nicht sonderlich schwer, ich habe nach Absprache mit meiner zukünftigen Chefin mein Auto mitgenommen und musste dann nur noch die Fähre von Rotterdam nach Hull buchen. Das links fahren lernt man schnell, selbst in einem deutschen Auto. Die Unterkunft wurde zum Glück von der Organisation gestellt, das ist jedoch nicht überall der Fall. Viele National Trust Einrichtungen stellen eine Unterkunft für Praktikanten zur Verfügung, das ist dann im Prinzip die Bezahlung, aber eben nicht alle. Da sollte man vorher mit den Verantwortlichen reden und gegebenenfalls um Hilfe bei der Wohnungssuche bitten, die in ländlichen Gebieten in Schottland durchaus schwer werden kann. Wenn man eine Unterkunft gestellt bekommt spart man natürlich viel Geld, was einem nur zu gute kommt.

Ich habe mich aus Deutschland abgemeldet, bin also nicht mehr in Deutschland Krankenversichert gewesen für die Zeit in Schottland, habe aber eine private Auslandskrankenversicherung und man ist über den Arbeitgeber Unfall versichert. Sollte man ein ganzes Jahr wegbleiben empfiehlt es sich, sich in Schottland zu registrieren, also eine National Insurance Number zu beantragen, da man dann die Leistungen des NHS in Anspruch nehmen kann und, was eventuell wichtig ist, ein Bankkonto eröffnen, wenn man nebenher etwas Geld verdienen will. Denn mit Überweisungen auf deutsche Konten könnte es Probleme geben. Wenn man eine National Insurance Number beantragen will muss man bei der Hotline dafür anrufen und man bekommt einen Termin zugeteilt, der nicht unbedingt in deiner Nähe liegen muss. Es ist der nächste freie Termin. Das kann dann Edinburgh, Glasgow oder Stirling sein, je nach dem wo man ist. Ich musste für meinen Termin nach Edinburgh fahren was zwei Stunden Fahrt bedeutet und hatte dann das Problem dass es in Edinburgh zwei verschiedene Job center gibt und ich zuerst beim falschen war. Allerdings sind sowohl die Taxi Fahrer als auch die Mitarbeiter der Behörde relativ freundlich und hilfsbereit sodass ich meinen Termin trotzdem noch wahrnehmen konnte.

Das britische Pfund ist momentan im Kurs relativ gut zum Euro, also kann man ganz grob sagen dass es, je nach Betrag, einen Unterschied von 1 bis 2 Euro mehr ausmacht. Gebühren am Geldautomaten sind pro Abhebung und je nach Geldkarte 5 Euro, also wenn man Geld abheben möchte dann immer einen relativ grossen Betrag, sonst lohnt es sich nicht. Man kann meistens jedoch mit Geldkarte zahlen und muss dann nur die Umrechnungsgebühren tragen, die deutlich geringer sind. Will man eine Überweisung von Euro auf Pfund tätigen empfehle ich vorher nachzuschauen wie hoch die Gebühren dafür sind, meine Bank hat mal eben 18 Euro gefordert und somit war dann der eigentliche Betrag sehr viel höher als erwartet. Wenn man etwas im Internet bestellen will (z. B. Amazon) muss man eine Kreditkarte haben, ansonsten geht das nicht. Kreditkarten braucht man ausserdem bei Buchungen über das Internet von Hostels, Hotels und Fähren. Also empfehle ich auch das im Voraus zu klären, ich habe meine beantragt als ich bereits in Schottland war und hatte dann ein paar Schwierigkeiten mit der Adresse. Abgesehen davon ist es relativ einfach sich in Gross Britannien zurecht zu finden, besonders in Schottland sind die Menschen überdurchschnittlich freundlich und hilfsbereit, wenn man sie denn versteht.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsstudium/-praktikum gemacht?
(Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Da ich als Absolventin nach Schottland gekommen bin und somit nicht mehr an der Universität war musste ich natürlich keine Kurse belegen und Prüfungen schreiben. Ein sehr grosser Vorteil, denn so hat man wirklich Zeit und Gelegenheit, alles genau mitzumachen und mitzunehmen. Ausserdem kann man die wunderschöne Umgebung besser geniessen, wenn man nicht ständig Prüfungen und Abgabetermine im Hinterkopf hat. Die einzige Bedingung die ich erfüllen musste, war die Arbeitszeit. Ich wurde als vollwertiger Mitarbeiter gesehen was Arbeitszeiten, Urlaube und Krankheitsfälle angeht. Ich hatte ein Soll von 35 Stunden in der Woche, von 9-17 Uhr mit einer Stunde Pause. Teilweise muss man als Ranger auch am Wochenende arbeiten, dann hat man die zwei Tage Wochenende an anderen Tagen in der Woche. Das regelt aber jede Station selber, ich habe andere Freiwillige getroffen, bei denen das nicht der Fall war. Entweder waren sie nur für ein paar Tage angestellt, musste keinen Urlaub beantragen, hatten nichts mit Wochenend Arbeitseinsätzen zu tun usw. Das ist etwas was mir besonders gut gefallen hat an der NTS Station bei den Lawen. Ich hatte 30 Urlaubstage und durch die schnell anfallenden Überstunden auch genug in der Hinterhand um manchmal einen extra Tag frei zu nehmen. Das einzige was etwas schade ist wenn man als Freiwilliger beim NTS arbeitet ist dass man keine Zuwendungen von der Organisation selbst bekommt. keine bezahlten Erste Hilfe Kurse (obwohl man Gruppen leitet und Führungen gibt), keine Bestimmungskurse, kein Training an Maschinen, geschweige denn den Kurs um den entsprechenden Schein zu machen. Das muss man dann alles aus eigener Tasche zahlen und dafür Urlaub beantragen wenn man das denn will, ausser man hat das Glück und einen Ausbilder als Kollegen.

Das grosse Privileg als Freiwilliger ist, dass man in alle Bereiche reinschnuppern und mitarbeiten kann/darf. Von Wegebau über Baumpflanzen bis zum Abschuss von Rotwild wegen Reduktion und Naturschutz ist alles drin. Manche arbeiten muss, andere darf man machen. Ob ich Wegebau nun mochte oder besonders gerne Bäume pflanzte, wenn es gemacht werden muss, muss der Assistant Ranger (das sind die Freiwilligen) ran. Beim Jagen konnte ich selber entscheiden ob ich daran beteiligt sein wollte oder nicht, aber ich habe es als neue Erfahrung gesehen und auch da mitgeholfen. Ansonsten ist im Winter auch nicht wirklich viel Arbeit da für einen Freiwilligen, da sich der Hauptanteil der Arbeit im Büro abspielt und man doch eher selten mit administrativen Aufgaben oder Vertragsarbeiten betraut wird, wenn man das noch nicht 20 Jahre lang gemacht hat. Im Sommer hingegen konnte ich meine Kenntnisse aus 5 Jahren Studium Biologie und Landschaftsökologie anwenden und war mit dem Stationsökologen unterwegs um Monitoringsarbeiten durchzuführen. Pflanzen, Schmetterlinge, Bienen, Bäume, Motten, alles muss kartiert werden.

Allerdings wird man nicht ins kalte Wasser geworfen, man wird in alles eingearbeitet und hat eine Einführungswoche in der man das Gebiet und die einzelnen Arbeitsaufgaben kennen lernt. Danach muss man sich entweder selber um Arbeit kümmern oder man wird von den Rangern eingeteilt, je nach dem was anliegt. Nach ungefähr 2 Monaten ist man dann befähigt einzelne Arbeiten alleine oder mit einer Gruppe Freiwilliger als Leiter durchzuführen, was eine sehr gute Sache ist.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen?
(z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Da doch die meisten Deutschen schon relativ früh anfangen Englisch zu lernen, sollte es keine allzu grossen Probleme darstellen. Natürlich sind manche besser und manche schlechter, aber im allgemeinen kann man sich immer verständlich machen. Die meisten Menschen denen ich hier begegnet bin sind sowieso sehr beeindruckt davon, dass wir mehrere Sprachen sprechen. Ich hatte das Glück dass ich bereits mit 5 angefangen habe Englisch zu lernen und es in meiner Familie immer sehr wichtig war, diese Sprache zu beherrschen. Natürlich habe ich einen Akzent den hier jeder sofort bemerkt und erkennt, aber dagegen kann man nichts machen, zumindest ich nicht. Grammatikalisch und Vokabularisch kommt man mit recht wenig durch, aber mehr ist natürlich besser. Mit den Schotten ist es ja so eine Sache was das Verstehen angeht aber auch hier gilt, man gewöhnt sich an alles und hört sich in alles hinein. und man ist schliesslich Ausländer und alle nehmen darauf Rücksicht.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen? (Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Würden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Die Menschen hier sind, wie schon erwähnt, sehr freundlich und Hilfsbereit und nehmen einen gerne in die örtliche Gemeinschaft auf. Ich habe mich relativ früh um ein gutes Sozialleben bemüht, bin mit Kollegen zum Sport gegangen und habe dort neue Leute kennen gelernt, war in der Örtlichen Theatergruppe aktiv und mache Musik mit anderen Sessionmusikern. Wenn man also sozial aktiv ist und das auch alles mitnehmen will, kann man eine Menge erreichen. Ich muss sagen, dass ich bisher noch nirgends so herzlich aufgenommen wurde wie hier. Ich habe mich auf Anrieb zuhause gefuehlt. Das mag aber auch mit der uns eigenen deutschen Misstrauensgesellschaft einhergehen, das man das gar nicht so gewohnt ist. Allerdings sind Kontakte hier auch eher etwas oberflächlich, nur weil man sich wunderbar versteht heisst das noch lange nicht, dass man sich ab da an jeden Tag zum Kaffee trifft oder auch mal abends etwas unetnimmt. Aber auch damit kann man klar kommen, wenn man fuer genug Aktivitaet sorgt. Ich hatte das grosse Gleuck dass Killin, der Ort in dem ich wohne, sehr viele soziale Angebote hat. Nicht jeder Ort, geschweige denn Station vom national trust hat das, man denke an Glen Coe oder die Insel Mull. Ohne Auto ist man allerdings sehr eingeschaermt in seiner Bewegungsfreiheit und man ist auf den sehr spaerlichen Busverkehr oder Zug angewiesen, was dann doch schon ein Problem sein kann. Aber die Schotten sind gerne bereit einen Anhalter mitzunehmen und wenn man diese Geste dann auch zurueckgeben kann, umso besser.

Ein sehr praegendes Erlebnis war die Auffuehrung der Theatergruppe. Ich war ja die neue und ausserdem noch deutsche, das war schon etwas aussergewoehnliches in einem Ort wie Killin. Und am letzten Abend dann, wo der Direktor uns alle mit Namen vorstellte und sich bedankte war ich schon sehr ergriffen. Vorallem weil danach meine Theaterpartnerin zu mir kam und sagte, dass sie nicht wole, dass ich gehe. Und alle anderen haben gefragt, ob ich naechstes Jahr wieder mitmache. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, ob ich bleibe oder nicht, aber das hat mich auch dazu bewogen hier nach Arbeit zu suchen.

Die schottische Mentalitate ist eher gemuetlich, jeder kann so sein wie er will, jeder ist auf seine Art kauzig und man nimmt nicht alles so schwer wie wir deutschen. Zumindest kann ich das von Killin und anderen Orten sagen in denen ich war.

Alles in allem kann ich klar sagen dass mien Erwartungen vollends erfuellt wurden und ich sehr glueklich bin wie sich alles entwickelt hat.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für Ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

Wenn man mit ERASMUS nach dem Stuydium weg moechte muss man sich im Vorraus um alles kuemmern und alles rechtzeitig eingereicht haben. Da sollte man also genuegend Zeit einräumen damit man nicht ins schwimmen geraet. Wenn man, so wie ich, 5 Tage die Woche Vollzeit arbeiten muss, dafuer aber keine Miete zahlt, reicht das ERASMUS geld gerade aus. Wenn man etwas Geld von Eltern/Grosseltern bekommt ist das sehr hilfreich. Ansonsten kann man versuchen vor Ort etwas zu verdienen, muss das aber mit der Einrichtung absprechen, ob das moeglich ist. Wenn man sich selber um Unterkunft kuemmern muss sieht das alles sehr viel schwerer aus, da meistens das gesamte ERASMUS Geld fuer Miete drauf geht oder vielleicht noch nicht mal reicht. Keine gestellte Unterkunft waere fuer mich ein Ausschluss kriterium gewesen einen Platz anzunehmen.

Der Sprachkurs den man vor Reiseantritt ablegt ist gut zur eigenen Einschaeztung. Interessanter weise habe ich C2 Level in Grammatik und B2 level in Vokabular erreicht, obwohl ich es genau umgekehrt erwartet hatte. Insgesamt hatte ich dann C1, woaruf es nach einem Jahr Schottland herauskommt kann ich nicht sagen, denn man gewoehnt sich doch viel Slang an und die Dinge die im Internet abgefragt werden sind nicht immer so, wie man sie hier benutzt. Aber natuerlich sollte man sich vorher vorbereiten und viele englische Buecher zu lesen oder Filme zu sehen, wenn man das nicht eh schon tut.

Es kommt viel auf die persoenliche Einstellung an, was man erreichen moechte. Jeder ist seines Glueckes Schmied, man kann es nicht anders sagen. ERASMUS ermoeglicht einem einen Auslandsaufenthalt den man sich sonst vielleicht nicht hatte leisten koennen und man kann eigentlich nur gewinnen. Aber wichtig finde ich es auch, dass man sich zu nichts gedraengt fuehlen sollte. Nur weil man nie mit ERASMUS weg war oder im Ausland heisst das nicht, dass man was falsch gemacht oder was verpasst hat. Jeder ist verschieden, das habe ich hier noch einmal sehr deutlich gemerkt. Und man sollte sich nicht unbeidngt davon abhalten lassen, wenn man etwas ganz anderes studiert bzw. gelernt hat als das was man dann als ERASMUS Praktikant tut. Man waechst in alles hinein und kann alles schaffen wenn man es will. Und wenn nicht kann man versuchen zu wechseln oder einfach wieder nachhause gehen auch wenn man dann natuerlich das Geld zurueck zahlen muss.

Wir würden uns freuen, wenn Sie dem Bericht 1-2 Fotos hinzufügen (per Email).

Bitte wählen Sie ausschließlich Photographien aus, an denen Sie die Urheberrechte besitzen und die die Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen nicht verletzen. Mit Ihrer Fotoauswahl erklären Sie sich damit einverstanden, dass das International Office der Universität Greifswald diese Fotos zum Zweck der Öffentlichkeitsarbeit nutzt und veröffentlichen darf.





